



Kleines Bild: Simone Loser und im Hintergrund Jeanne-Marie Bertram. CARO STARK (2)

Am Ende geht ein iPhone auf

„Supa Hell“, der Gewinner des Kosmodrom-Stückewettbewerbs, ist ein absurd-witziges Theaterstück mit skurrilen Figuren.

Von Lisa Kammann
lisa.kammann@neue.at

Es ist sehr heiß. Und es ist sehr hell. Grauer Sand überall, hie und da reckt sich ein verdorrtes Bäumchen in den Himmel. Supernovae spiegeln sich an der Oberfläche, da, wo warme und kalte Luftschichten aufeinandertreffen. Das was da ist, lässt sich genau beschreiben – aber viel ist es eben nicht. In diese irrealen Landschaft setzen die Autoren Sophie Blumen und Max Reiniger die Protagonistin X Æ A-12, die in ihrem Marsch auf diesem merkwürdigen Planeten Erde der Zukunft auf zwei ebenso merkwürdige

Figuren trifft – um dann mit dem Ende dieser Welt zu einem neuen Leben zu finden. Hauptsache ist aber, dass man nicht alleine ist, so lautet eine Botschaft dieses Stücks, wie Autorin Blumen im Gespräch nach der Uraufführung erklärte.

„Supa Hell“, das am Donnerstag beim Kosmodrom im Theater Kosmos erstmals gezeigt wurde, macht – im Kosmos verortet – diesem Rahmen alle Ehre. Es handelt sich um das Siegerstück des Kosmodrom-Stückewettbewerbs 2020, das unter dem Thema „Life in 2050“ ausgeschrieben wurde. Eigentlich könnte davon ausgegangen werden, dass bei dieser Thematik eine dystopische Vision der nahen Zukunft entworfen wird, die zum Beispiel ein Gesellschaftsbild zeichnet, das als Zuspitzung der Gegenwart erkannt werden kann. Doch das Autorenduo wählte einen anderen Weg: In dieser höchst absurden Welt werden dem Publikum wenig Indizien hinterlegt, die eine

direkte Linie zu unserer Gegenwart ziehen.

Ein starkes Indiz dieser Art ist aber der Name der Protagonistin, der nicht zufällig jenem des Sprösslings von Tesla-Chef Elon Musk gleicht, der vergangenes Jahr geboren wurde. Wir sehen nun also eine Vertreterin dieser Generation im jungen Erwachsenenalter, verkörpert von Jeanne-Marie Bertram. Sie quält sich schwitzend durch die Landschaft, und auch ihr scheint die Umgebung ein Rätsel zu sein. Um sich in der kalten Nacht zu wärmen, verheizt sie ein verdorrtes Bäumchen – oder die Knochen eines soeben verstorbenen Flamingos, der zuvor noch über die Wellen des Meeres philosophierte (rosa gekleidet und mit Schnabel: Robert Kahr).

iPhone. Ein Schlüsselmoment ist die Begegnung mit einem sportlichen Kohlenstoffatom (Simone Loser), für das die Supernovae am Himmel ein Versprechen sind, „dass alles letztendlich

doch zusammengehört“. Mit dem sympathischen Atom erlebt dann X Æ A-12 das Ende dieser Welt in einer Art kosmischen Apokalypse – doch ist es wirklich das Ende? Blumen und Reiniger finden einen tröstlichen Schlusspunkt dieses Stücks. In der nachgestellten Apotheose steigt auch schon wieder ein iPhone am Himmel auf: Das ist auch ein sehr reales Element unserer Gegenwart.

Statt einer konkreten Dystopie bieten die Autoren von „Supa Hell“ dem Publikum eine witzig-absurde Theaterreise ins Universum an. Und ein wenig absurd ist unsere Welt ja auch – diese Welt, in der einer der bekanntesten Männer seinen Sohn X Æ A-12 nennt. Kosmodrom-Kurator Stephan Kasimir, dem das absurde Theater nicht fremd ist, hat zusammen mit Ausstatteurin Caro Stark und den tollen Schauspielern eine schöne Inszenierung dazu geschaffen. Heute ist das Stück noch zu sehen (www.theaterkosmos.at).